

Fossils&Shadows

Samstag 5.9., 16 Uhr
Steinatelier Bernasconi AG
Einführungsgespräch um 15.30 Uhr

PROGRAMM

Edu Haubensak (*1954): «No Reality» für Klavierquartett,
Orgalitho in Skordatur und Tamtam (2018)

Hans-Jürg Meier (1964–2015): «TRE» für Grosses
Lithophon solo (2015)

Mathias Steinauer (*1959): «Schlussstein» für Streichtrio
und Schwebeklang (2008)

Mathias Steinauer (*1959): «Fossils and Shadows» Version
für Lithophon und Klavierquartett (1999/2018)

Samuel Cosandey (*1992): «DERBORENCE» Chroniques
d'une App[dis]partition (2020, UA)

BESETZUNG

Mondrian Ensemble:
Ivana Pristašová, Violine
Petra Ackermann, Bratsche
Karolina Öhman, Violoncello
Tamriko Kordzaia, Klavier

Erika Öhman, Orgalitho / Lithophon

Dauer: 55 Minuten



Mondrian Ensemble (Foto: Markus Sepperer)

NO REALITY (2018)

Das hier vorliegende Werk für das Mondrian Ensemble mit dem erweiterten Instrumentarium wird sich insbesondere mit der Wahrnehmung der Zeit in der Musik beschäftigen. Formal hören wir langsam sich verändernde Bewegungen der musikalischen Entwicklung, die zwischen Statik und Dynamik hin- und herpendeln. Es entsteht die Frage nach einer Krümmung der Zeit, so wie es in der Physik eine Krümmung des Raumes gibt. Die entstehenden Pulse der engen Intervalle als auch die Differentialtöne charakterisieren diesen Klang.

Das Besondere in dieser Komposition sind die dreiundzwanzig abgestimmten Steine des Lithofons (Orgalitho). Angeordnet sind sie in drei Manualen und werden senkrecht aufgestellt. Eine temperierte Skala wird ergänzt durch unterschiedliche Mikrotöne der Naturtonreihe. Es gibt reine Terzen und eine Naturseptime (7:4), zusätzlich einige Vierteltöne (11:4), - das ist der Ausgangspunkt des Instruments. Der Name NO REALITY stammt von einem speziell angefertigten Tamtam (Gong), das einen schier unendlich dauernden Sound erzeugt mit unergründlichen Spektren des Klangs. Die Mischung dieser vielen unterschiedlichen Tonsysteme lässt ein Amalgam von Schwingungen entstehen, die vielleicht die Wahrnehmung der Zeit verändern.

TRE (2015)

In TRE (2015) von Hans-Jürg Meier für Großes Lithophon bringt die Solistin Erika Öhman mit gleichmässigen Wirbeln ihrer Schlegel die gestimmten Steinplatten des Instrumentes, welches an ein Marimba erinnert zum Klingen. Obwohl das Stück nur sechs Minuten dauert, versetzt es den Hörer in eine meditative Stimmung und lenkt die Aufmerksamkeit auf minimale Veränderungen im Klang der Steine.

Das Stück Schlussstein für Streichtrio und Schwebeklang von Matthias Steinauer aus dem Jahr 2008 bildet eine Verbindung zwischen den klingenden Steinen und den mikrotonalen Experimenten von Edu Haubensak. In diesem Werk wird zum sirrenden Klang eines Streichtrios ein Schwebeklang erzeugt. Der Titel verweist auf den Stein, der in einem Mauerwerk, z.B. einem Rundbogen, den aneinandergefügten Steinen erst die Stabilität gibt.

«Fossils&Shadows» von Matthias Steinauer ist die dritte Fassung des Stücks «Steinschlag» für Lithophon. Um das ursprüngliche Steinklang-Solostück herum wirft ein Klavierquartett mannigfache Schatten, welche die fünfzehn zum Teil sehr kurzen, bruchstückartigen Abschnitte miteinander verbinden. - Fünf «steinige» Aspekte bestimmen weitgehend Form und Beschaffenheit der Musik: Stein als Klang: Erforschung der klanglichen Möglichkeiten dieses Instrumentes. Stein als Form: Einzelstücke, quasi aneinanderliegend. Die Herkunft des Steins: das Serpentinegestein des Lithophones stammt aus dem Puschlav. Themen der Sagenwelt dieser Region fliessen programmatisch in einzelne Abschnitte ein. Alter, Beschaffenheit und Geschichte von steinernen Fundstücken: Einarbeitung von wie zu Fossilien erstarrtem Material historischer Komponistenpersönlichkeiten. Steinschlag, unmittelbar: als Gefahr und Bewegung.

Wir fragen
MONDRIAN ENSEMBLE

Was verbindet dich mit Bern?

Tamriko Kordzaia: In letzten Jahren das Musikfestival Bern selber!

Petra Ackermann: Freundschaften (vor allem musikalische).

*Welche Künstler*in hat dich in deiner Entwicklung entscheidend geprägt und wie?*

Tamriko Kordzaia: Das kann ich nicht so einfach beantworten. Es ist eine Art Puzzle, das sich in meinem Gedächtnis langsam zusammensetzt aus unzähligen Höreindrücken. In der Kindheit angehörte alte Schallplatten, Radio, Fernseh-Reportagen; Musikerinnen, mit denen ich zusammengespielt habe, Aussagen von oder einzelne Stunden mit meinen Lehrern. Aber all das ist immer noch am laufen und sich am entwickeln, hoffe ich...

Ivana Pristašová: Am meisten haben mich in meine Entwicklung meine Lehrer geprägt. Ihre Motivation, Liebe zur Musik und ihr visionäres Denken waren eine grosse Inspiration für meine Zukunft als Künstlerin und auch als Lehrerin.

Petra Ackermann: Mein Lehrer Garth Knox, er ist eine Inspiration als Mensch und als Künstler.

Was interessiert dich heute in deiner künstlerischen Praxis? Wonach suchst du, woran arbeitest du?

Tamriko Kordzaia: Ich habe das Gefühl, ständig «auf der Suche nach der verlorenen Zeit» zu sein...

Ivana Pristašová: Ich war schon immer sehr stark interessiert in das Neue, Mutige und Erfinderische in der Musik. Ich habe sehr jung damit angefangen, eng mit den zeitgenössischen Komponisten zu arbeiten. Die Verbindung zwischen Alt und Neu finde ich aber am spannendsten.

Karolina Öhman: Ich suche in allem die Musik! Egal, ob es in einer Melodie ist, in einem Rhythmus, in einem Lärm.... Aus allem kann man Musik machen, und es gibt für alles einen passenden Klang, es ist unendlich!

Petra Ackermann: Neugierig zu bleiben. Mein Instrument gut zu beherrschen. Mich weiterzuentwickeln.

Welche Disziplinen ausserhalb der Musik inspirieren deine Kunst, und wie tun sie das?

Tamriko Kordzaia: Kunst interessiert mich generell, und auf die eine oder andere Weise fliessen entsprechende Erfahrungen und Auseinandersetzungen in meine Empfindung und Gestaltung von Musik ein.

In letzter Zeit mache ich für meine Freunde die grafische Gestaltung von Flyern für ihre Konzerte. Manchmal habe ich das Gefühl, weil ich Musik von innen heraus kenne, bekomme ich einen anderen Zugang zur visuellen Gestaltung – aber im Nachhinein auch umgekehrt!

Ivana Pristašová: Die Natur, ihre Schönheit und ihre unendlich vielen Formen und Farben inspirieren mich besonders stark bei meine künstlerische Tätigkeit.

Karolina Öhman: Mich inspiriert vor allem die moderne bildende Kunst, je verrückter um so besser! Aus der bildenden Kunst finde ich immer neue inspirierende Verbindungen zur Musik.

Petra Ackermann: Literatur, (alte) Filme und meine beiden Kinder.

Wenn ich an Tektonik denke, denke ich...

Petra Ackermann: ...an Erdplatten